

erfreulich anständigen und sittlichen Haltung des Stücks. Im Allgemeinen ist zu wiederholen: beträchtliche Kürzungen sind nöthig; unterzog sich derselben nicht schon der Bearbeiter, so mag sie der Regisseur anbringen. Es werden die mancherlei wirklich amüsanten Stellen noch leichter die gewünschte Wirkung erzielen, wenn sie rascher aufeinander folgen und weniger dicht eingehüllt erscheinen in die Schale ermüdend langer, wiß- und interesseloser und für eine heitere Poffe auch oft zu ernster, ja larmoyanter Zwiegespräche.

Gespielt wurde sehr brav im Einzelnen, das Ensemble wird sich schon noch mehr abrunden. Voran ist Herr Kraft zu nennen, dem die Hauptrolle, der vermittelnde Mittler, zugefallen war und der dieselbe mit großer Gewandtheit und Zungenfertigkeit, voll ergötzlicher Bonhomie in der Charakterzeichnung durchführte. Trefflich war neben ihm auch Herr Engelhardt als Fritz Bliß; zumal in seiner Verkleidung als Bojar befriedigte er selbst höhere künstlerische Anforderungen. Fräulein Böß fand Anfangs nicht den rechten, ungezwungenen Ton für die Berliner Soubrette, wogegen sie später, als walachische Durchlaucht, Herrn Engelhardt aufs Unterhaltendste und Heiterste accompagnirte. Frau Günther-Bachmann rief als Susanne, namentlich im Duett mit Fritz, wieder einmal die glänzendsten Tage ihrer Vergangenheit zurück; sie hat sich noch immer erstaunlich viel Jugendlichkeit erhalten. Endlich die Herren Hoch und Stürmer als Bruderpaar, so wie Fräulein Porth und Herr Link als Liebespaar, verdienen für die Sorgfalt, die sie auf ihre undankbaren Rollen verwandten, gebührende Anerkennung.

Dr. Emil Kneschke.

Verschiedenes.

Leipzig, 18. Septbr. Gestern Abend 6 Uhr kam Excellenz der General-Lieutenant von Noftiz-Drzewicki, Commandant der königl. sächs. Reiterei, mit seinem Adjutanten Rittmeister von Friesen von Dresden hier an. Derselbe fuhr ohne Anfechtung mittelst der Bayerischen Bahn weiter bis Rieznitz, um sich von da in die Cantonnements der Jägerbrigade nach Froburg zu begeben.

Zwei Knaben, die gestern Nachmittag auf der Elster im Rosenthal eine Gondelpazierfahrt machten, bemerkten in der Nähe des Exercierplatzes ein Papierpaket, das mit Stricken umschnürt war, auf dem Wasser schwammen. Sie fischten das Paket auf und nahmen es in die Gondel, wobei sich herausstellte, daß es den Leichnam eines neugeborenen Kindes enthielt.

Als gestern Abend in der achten Stunde der bei einem hiesigen Lokalfutcher in Dienst stehende 22 Jahr alte Knecht Johann Wilhelm Jacob aus Rahnsdorf mit seinem großen leeren Wagen auf dem Wege nach dem bayerischen Bahnhofe in die Sternwartenstraße einfuhr, brach plötzlich die Schokkelle des Wagens, in die er sich hineingesetzt hatte, herab und Jacob stürzte in Folge dessen von dem Wagen vor die Borderräder nieder. Ehe die Pferde angehalten werden konnten, war er ein Stück fortgeschleift und überfahren worden und man brachte ihn blutend und anscheinend schwer verwundet in eine nahe Barbierstube, von da aber später ins Jakobshospital. Wie wir heute hören, hat der Verunglückte eine Kopfwunde und verschiedene Querschunden am ganzen Körper, einen Gliederbruch aber nicht erlitten.

Die gestrigen Eisenbahnzüge auf der Thüringer Bahn brachten allein 3000 Passagiere zur Messe hierher; die Züge trafen in Folge des bedeutenden Andrangs unterwegs um Stunden verspätet hier ein; der letzte, ein Extrazug, kam erst Nachts 2 Uhr hier an.

Leipzig, 18. September. Der schöne Gedanke, daß jedes Kind seinen Schutzengel habe, bewahrheitete sich vorgestern Abend auf der Zeiger Straße am Römischen Hause. Dort saßen auf der untersten der zu demselben führenden Stufen eine Anzahl Kinder, als von einem vorüberfahrenden Wagen ein großes, schweres gefülltes Spiritusfaß herabfällt und gerade auf die Kinder zurollt. Diese entfliehen sämmtlich, bis auf ein ganz kleines 2jähriges Mädchen, welches hilflos sitzen bleibt. Schon ist ihm das Faß ganz nahe und muß es im nächsten Augenblicke zermalmen, da — wie durch ein Wunder — bleibt es plötzlich mit einem Ruck hart vor dem Kinde stehen und dieses ist gerettet. Wahrscheinlich war das Faß durch irgend eine Erhöhung oder sonst ein Hinderniß noch zu rechter Zeit in seinem Laufe gehemmt worden.

(L. A.)

Leipzig, 18. September. Bei unserm ausgezeichneten Holzbildhauer Schneider befindet sich gegenwärtig der kostbare Altar aus der Kirche in Borna, welcher die herrlichsten Holzschnitzereien enthält und restaurirt werden soll. Welchen Werth dieser alte hölzerne Altar hat, kann man daraus abnehmen, daß er mit Behntausend Thalern hier versichert ist.

Auf dem alten Gottesacker fand man gestern Nachmittag eine Frauensperson total betrunken und eine Schnapsflasche neben sich, zwischen den Gräbern liegend. Es war eine schon mehrfach wegen Trunkenheit bestrafte 50 Jahre alte Scheuerfrau.

Bei der Concurrenz für ein neues Bürgerschulgebäude in Döbeln ist Leipzig sehr glücklich gewesen, indem unter 12 ein-

gegangen; Entwürfen der erste Preis dem Architekt und Maurermeister Viehweger, Lehrer an der königl. Baugewerkschule, und der zweite dem Architekt Guido Ehrig in Leipzig zuerkannt worden ist. Außerdem ist einem dritten Entwürfe, dessen Verfasser Otto-Mar Jummel aus Leipzig, gegenwärtig Schüler der königl. Bauakademie in Dresden, ganz besondere Anerkennung gezollt worden.

(L. A.)

* Leipzig, 18. September. Wie man sagt, wird Herr Allmann mit seiner Gesellschaft ausgezeichneter Virtuosen im Winter eine kleine Rundreise durch Deutschland machen. Daß Leipzig auch auf der Liste der von ihm zu besuchenden Städte steht, versteht sich von selbst.

3 Auf der Thüringer Bahn wurden am vorigen Sonntage 215 Tour- und 365 Sonntags-Billets verausgabt.

Das Schwurgericht in Berlin verhandelte in den letzten Tagen eine Anklage wegen betrügerischen Bankrotts, die sehr traurige Streiflichter auf gewisse Theile des Berliner Geschäfts- und Wechselverkehrs wirft. Der Angeklagte war der 31jährige Kaufmann H. Cherubini und hat bis zu seiner Verhaftung ein Gewerbe daraus gemacht, durch betrügerische Bestellbriefe von auswärtigen Fabrikanten sich die verschiedensten Waaren zu verschaffen, diese zu verfilbern und mit sogenannten „Kellerwechsellern“, die gar keinen Werth hatten, zu bezahlen. Solche Betrügereien sind in Höhe von 2125 Thlr. ermittelt worden; doch dürfte die Ausdehnung derselben weit größer sein. Bächer hatte der Angeklagte gar nicht geführt; das erschwandelte Geld wurde rasch wieder durchgebracht, und man fand bei ihm nur 68 Thlr. Er wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Aus den Verhandlungen selbst lassen wir folgende Mittheilung der „Tribüne“ über die Vernehmung eines der Zeugen folgen: „Als der Zeuge, ein anständig gekleideter Mann mit grauem Bart und Haar, vom Präsidenten gefragt wurde, ob er den Angeklagten kenne, antwortete er ein lautes, deutliches „Ja!“ — Präsident: „Und woher schreibt sich die Bekanntschaft?“ — Zeuge: „Der Angeklagte kam von mir seit längerer Zeit meine Unterschrift auf seine Accepten.“ — Präsident: „Wie verstehen Sie das, er kaufte Ihre Unterschrift, und was erhielten Sie dafür?“ — Zeuge: „Früher bekam ich für das Acceptiren eines Wechsels über 49 Thlr. 29 Sgr. immer 10 Sgr., und für einen unausgefüllten, also in Blanco girirten Wechsel 20 Sgr.; seitdem aber in meine Nachbarschaft ein Mann hingezogen ist, der es für die Hälfte thut und mir dadurch viel Abbruch geschah, habe ich mich entschließen müssen, es auch für denselben Preis zu thun.“ — Präsident: „Wissen Sie denn, was der Angeklagte mit den Wechsellern machte?“ — Zeuge: „Er kaufte außerhalb Berlin alles Mögliche dafür, z. B. Cigarrenspitzen, Seife, Geflügel, Wildpret, kurz, was er nur irgend bekommen konnte.“ — Präsident: „Wissen Sie denn, daß Sie dadurch Theilnehmer eines Betruges geworden sind?“ — Zeuge: „Nein, es war zwischen uns ausgemacht, daß der Angeklagte die Wechsel zur Verfallzeit einlösen solle; hat er dies nicht gethan, so ist es nicht meine Schuld.“ — Präsident: „Unter den Wechsellern, die der Angeklagte ausgegeben hat, befinden sich auch einige mit der Unterschrift H. L... und Bernhard L...; ist Ihnen darüber etwas bekannt?“ — Zeuge: „O ja! es sind dies zwei verschiedene Firmen, Herr Präsident, aber während das Accept von Bernhard L... eben so honorirt wird, wie meine Unterschrift, ist die von H. L... nichts werth und ziemlich umsonst zu haben.“ — Präsident: „Was haben Sie für ein Geschäft?“ — Zeuge: „Früher war ich Kaufmann.“ — Präsident: „Und jetzt?“ — Zeuge: „Jetzt ernähre ich mich so gut als ich kann.“ — Nachdem der Zeuge von dem Präsidenten eindringlich befragt wird, muß er einräumen, daß er keinen andern Verdienst hat, und nur von dem Honorar lebt, welches er für das Acceptiren von Wechsellern bekommt.“

Eines Sonntags Vormittag, erzählt die „Fr. Ztg.“, kehrte ein Urlauber des 1. k. Marine-Infanterieregiments nach seiner Heimath Koschir zurück. Ehe er das Haus seiner Aeltern betrat, wollte er seine Geliebte, mit der er bereits zwei Kinder hatte, in ihrer Behausung überraschen. Als er in das Haus, wo dieselbe wohnte, eintrat, war er nicht wenig überrascht von der ungewöhnlichen Sauberkeit und Ausschmückung sowohl der Hausflur als auch des Wohnzimmers seiner Geliebten, in dem er jedoch außer einem schwarz gekleideten jungen Manne Niemanden antraf. Seine Ueberraschung stieg, als er in dem Knopfloche des Fremden einen Zweig von Rosmarin bemerkte. Der Urlauber fragt nun nach seiner Geliebten und erfährt, daß dieselbe im Nachbarhause von den Kranzjungfern soeben als Braut geschmückt werde. Gegenseitige Erklärungen folgen, aus denen sich herausstellt, daß der Fremde der Bräutigam des Mädchens sei und dasselbe in wenigen Augenblicken zum Altar führen wolle. Unser Militairurlauber ist aber durchaus nicht gewillt, auf seine Aeltern Rechte zu verzichten, eilt zur Nachbarin, wo eben die letzte Hand an die Ausschmückung der Braut gelegt wurde, und wird von dieser durch das Fenster gesehen und sogleich erkannt. Augenblicklich reißt die Braut den Kranz vom Kopfe und fliegt in die Arme des wiedergefundenen ersten Liebhabers, von dem es über ein Jahr lang geheißt, daß er im dänischen Kriege im Treffen bei Helgoland gefallen sei. Die Braut will nunmehr von Bräutigam und Hochzeit nichts mehr